

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“

Abonnement: Monatlich 55 Pf., vierteljährlich Mark 1.50 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1.56.



Amts-Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünfmal gespaltene Zeile 20 Pf., im Bezirk der Amtshauptmannschaft 15 Pf. Amtliche Zeile 80 Pf., außerhalb des Bezirks 1 M Reklame 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnitz

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrensdorf, Brehmig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr).

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 17.

Sonnabend, 10. Februar 1917.

69. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

Amtlicher Teil.

Steuererklärungen der Militärpersonen.

Angehörige des Befahrungsheeres, d. h. Militärpersonen bei Truppenteilen oder militärischen Dienst- und Kommandostellen im Inlande werden, soweit sie außerhalb ihres Wohnorts Dienst leisten, zum Teil behindert sein, die Frist zur Abgabe der Steuererklärung (15. Februar) einzuhalten, weil ihnen die Unterlagen am Garnison- oder Dienstorte nicht zur Verfügung stehen. Sie können bei der Gemeindebehörde, von der ihnen die Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung zugegangen ist, um Verlängerung der Frist nachsuchen. Solche Gesuche sind noch vor dem 15. Februar 1917 bei der Gemeindebehörde unter entsprechender Begründung schriftlich anzubringen.

Die Bezirkssteuereinnahmen werden angewiesen, solchen Gesuchen ohne weiteres stattzugeben. Soweit irgend angängig, ist die Frist bis 8. März 1917 darüber hinaus aber nur in Ausnahmefällen zu verlängern.

Die Gemeindebehörden werden angewiesen, solche Gesuche von Militärpersonen (gleichviel ob von Angehörigen des Feldheeres oder des Befahrungsheeres) ohne weiteres alsbald an die Bezirkssteuereinnahme zur Entschließung weiterzugeben, wenn aus dem Gesuche zu erkennen ist, daß um eine Fristverlängerung von mehr als einer Woche nachgesucht wird.

Dresden, den 7. Februar 1917.

Finanzministerium.

In Fildha ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dresden, den 7. Februar 1917.

Ministerium des Innern.

Verbot

der Verwendung von Birnen- und Beerenwein zur Branntweinerstellung.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 7. Februar 1917.

Ministerium des Innern.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 (RGBl. S. 511) wird in Ergänzung der Bekanntmachungen vom 2. und vom 9. September 1916 (Reichsanzeiger vom 4. und 11. September 1916) bestimmt:

1. Die Verwendung von Birnenwein und von Beerenwein in Gewerbebetrieben zur Branntweinerstellung ist verboten.
2. Die Strafbestimmungen im § 3 der Bekanntmachung vom 2. September 1916 finden auch auf Uebertretungen des vorstehenden Verbotes Anwendung.
3. Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 2. Februar 1917.

Reichsstelle für Gemüse und Obst. von Tilly.

Fleischhöchstpreise.

Mit Rücksicht auf die Erhöhung der an den Viehhandelsverband zu zahlenden Gebühren, welche vom Landeslebensmittelamt angeordnet worden ist, um die bei Herstellung von Gefrierfleisch erwachsenden hohen Kosten auszugleichen, werden nach Gehör der Preisprüfungsstellen für den ganzen Bezirk einschließlich der revidierten Städte Ramenz und Pulsnitz folgende Kleinverkaufshöchstpreise neu festgesetzt:

1. Rindfleisch mit Knochen	2,30 M	Bauchfleisch	2,— M
" ohne "	2,70 "	Speck und Schmer	2,20 "
gewiegtes Rindfleisch	2,70 "	Büfelfleisch	2,10 "
2. Kalbfleisch mit Knochen	1,60 "	gepökelter Speck	2,30 "
" ohne "	2,20 "	gewiegtes Schweinefleisch	2,20 "
— wie bisher —		beste hausgeschlachtene Blut und Leberwurst	2,— "
3. Schweinefleisch (Rücken, Kamm, Keule)	2,— "	Mettwurst	2,40 "
		4. Hammelfleisch wie bisher.	

Der Verkauf von Schweinefleisch mit anhängendem Speck wird verboten. Der Preis von 2 M für ein Pfund Wurst ist für beste hausgeschlachtene Ware festgesetzt. Für diesen Preis darf also keine geringwertige Wurst verkauft werden.

Ramenz, am 9. Februar 1917.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz. Die Stadträte zu Ramenz und Pulsnitz.

Sammeln von Fichtensamen.

Mit Bekanntmachung vom 15. Januar 1917 hatte die Königliche Amtshauptmannschaft zum Sammeln von Fichtenzapfen in den Waldungen zum Zwecke der Delgewinnung aufgerufen und darauf hingewiesen, daß die gereinigten oder noch geflügelten Fichtensamen bis zum 1. April 1917 an die Ortsbehörden abzuliefern seien.

Jede Ortsbehörde hat von dem Sammelergebnis der Königlichen Amtshauptmannschaft sodann ungefäulmt Mitteilung zu geben. Es wird nochmals auf die Wichtigkeit des Sammelns hingewiesen, da das gewonnene Del unsere Fettvorräte ganz wesentlich vermehren hilft und neue Untersuchungen die gute Verwendbarkeit des Fichtensamendöls auch zu Speisewecken bestätigt haben.

Als Preis wird für den Doppelzentner gereinigten Fichtensamen frei Waggon Verladestation 150 Mark gezahlt.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, den 9. Februar 1917.

Ablieferung von Kohlrüben.

Die Besitzer von Kohlrüben haben ihre ablieferungspflichtigen Vorräte nunmehr bis zum 21. d. M. an die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Dresden bezw. deren Auktäfer zur Vermeidung der Enteignung abzuliefern. Abzuliefern sind alle diejenigen Vorräte, die nach der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 27. Dezember 1916 — Pulsnitzer Wochenblatt Nr. 156 — nicht zur menschlichen Ernährung oder zur Verfütterung innerhalb der gesetzlichen Grenzen zurückbehalten werden dürfen. Es wird hierbei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Verfütterung nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes zulässig ist.

Die Ablieferungspflicht erstreckt sich zunächst nur auf die vom Besitzer selbst erbauten Kohlrüben; die zugekauften Kohlrüben sind also bis auf weiteres nicht abzuliefern.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz, am 6. Februar 1917.

Fischfutter.

Dem Kommunalverband ist eine kleine Menge Futterlupinen zur Fischfütterung überwiesen worden. Der Preis für den Zentner wird etwa 17,95 M. betragen.

Anträge auf Zuweisung sind bis zum 15. dieses Monats beim „Getreideeinkauf e. G. m. b. H. in Ramenz“ einzureichen. Es ist dabei die Hafenzahl der mit Fischen besetzten Teiche anzugeben.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz, am 7. Februar 1917.



Die englische Nation kämpft für ihr Leben.

Der englische Ministerpräsident Lloyd George hat es sehr eilig gehabt, in einer neuen großen Rede vor einer zahlreichen Versammlung in der Zentralhalle zu Westminster laut und öffentlich kund zu tun, daß in England zur Aufrechterhaltung der Heeresstärke und der Widerstandsfähigkeit des Landes noch eine viel größere Zahl von Männern und Frauen für den nationalen Dienst bereit gemacht werden müssen. Der Ministerpräsident gestand sogar zu, daß alle bisherigen Leistungen Englands für die Kriegsführung ungenügend gewesen seien, und daß es gelte, eine große Gefahr von England abzuwehren. Ist schon durch diese Erklärungen des englischen Ministerpräsidenten zugestanden worden, daß sich England in Not und Sorge wegen des Kriegsausganges befindet, so hat aber Lloyd George auch noch den Schleier gelüftet, mit dem er bisher die Lage der Dinge in England zu verhüllen gesucht hat. Lloyd George ließ sich nämlich in seiner jüngsten Rede zu dem Ausrufe hinreißen: „Die englische Nation kämpft für ihr Leben!“ — Wer hat denn bei Beginn des Weltkrieges die englische Nation bedroht und wer hat den Krieg mit Deutschland angefangen? Hat sich nicht England förmlich zur Kriegserklärung gegen Deutschland herangebracht? — Natürlich zeigt sich Lloyd George auch wieder als Erzfeind und großer Verleumder Deutschlands, denn er behauptete auch in seiner Rede, daß die ganze Welt in die Barbarei wie vor 2000 Jahren zurückzufallen würde, wenn der B. Verband in diesem Kriege nicht siegen und das System Deutschlands nicht befeitigt würde. Diese elende Verleumdung des englischen Ministers Lloyd George kann man mit den Worten und Rundgebungen einer Anzahl englischer Universitätsprofessoren schlagen, welche bei Beginn des Weltkrieges, also im August 1914 öffentlich erklärt haben, daß sie den Krieg Englands gegen Deutschland nicht billigten, weil das deutsche Volk auf den Gebieten der Wissenschaft und Kunst an der Spitze aller Völ-

ker stehe. Durch die Verleumdungskunst der englischen Staatsmänner und der englischen Tagespresse der im Solde des B. Verbandes stehenden europäischen Presse ist aber das deutsche Volk über Nacht in ein Volk von Barbaren und Hunnen verwandelt worden. Den verschärften U-Bootskrieg nennen die Engländer die gefährlichste Form der Barbarei, aber daß die englische Admiralität durch das Auslegen sehr zahlreicher und höchst gefährlicher Minen in der Nordsee Deutschlands Schiffsverkehrs unterbunden und auch den Verkehr der neutralen Handelsschiffe auf das schwerste gefährdet und geschädigt hat, das gilt in den Augen der heuchlerischen Engländer für durchaus recht und billig. Das wichtigste Eingeständnis für die wahre Lage in England hat aber vielleicht der englische Arbeitsminister John Hodge gemacht, welcher während der großen Versammlung in Westminster auch das Wort ergriß und in seiner Rede plötzlich den Ausspruch tat: „Wir stehen in einer gewaltigen Katastrophe!“ — Also die englische Nation kämpft für ihr Leben und steht in einer gewaltigen Katastrophe! — Das haben die berufenen englischen Minister gesagt, und da muß wohl England in den größten Sorgen um seine Zukunft und um seine angemaßte Stellung in der Welt sein. Am englischen Regierungstische haben also nun auch die Sorge, die Angst und die Not Platz genommen, und sie sollen dort nicht eher verschwinden, als bis das verurteilte englische Volk sein schweres Unrecht gegenüber Deutschland eingesehen hat. Freilich wird dem englischen Volke und den durch und durch verlogenen englischen Ministern diese Einsicht nicht auf dem einfachen Wege der Wahrheit und der Gerechtigkeit kommen, sie muß vielmehr den Engländern durch eine fürchterliche Kriegsnöte und durch eine Zerrüttung der englischen Seetyrannie beigebracht werden. Wir vertrauen daher auf dem Wege zu diesem Ziele jetzt mehr als je auf unsere Unterseeboote, die in wesentlicher verstärkter Anzahl ihre Angriffe gegen England verdoppeln und verdreifachen, und wir sind auch voll Zuversicht auf alle unsere tapferen und opferfreudigen Streiter zu Lande und zur See, und halten es auch mit Hindenburgs Worten, der von unseren Feinden sagte: „Sie reden — wir handeln.“

Ein rückkehrendes Unterseeboot hat im Atlantischen Ozean 10 Schiffe mit einem Gesamttonnagehalte von 19 000 Tonnen versenkt.
In der Nacht zum 5. Februar ist Grandcourt an der Ancre planmäßig geräumt worden.
Hilfsdienstpflichtige, die im Garnisonwachdienst, im Bahn- und Brückenschutz beschäftigt sind, haben das Recht zum Waffengebrauch und zur vorläufigen Festnahme erhalten.
Großadmiral Haus, Kommandant der österreichisch-ungarischen Flotte, ist an einer Lungenerkrankung gestorben.
In Italien veranlaßt am 17. und 18. Februar die sozialistische Landespartei Kundgebungen gegen die Teuerung und Rohlennot.
In Bordeaux und Havre haben die französischen Schiffahrtsgesellschaften wegen der Weigerung der Matrosen den Schiffsverkehr einstellen müssen.
Der private Verkehrrschiffsverkehr zwischen Frankreich und England ist eingestellt worden.
Die Nordamerikanische Regierung hat zahlreiche Kriegsmassregeln getroffen; zuerst wurde die Bewaffnung der Handelsfahrzeuge angeordnet.
Der nordamerikanische Senat hat mit 78 gegen 5 Stimmen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen gutgeheißen.
Die südamerikanischen Staaten werden es voraussichtlich ablehnen, sich Wilson anzuschließen; sie werden sich wahrscheinlich mit Protesten begnügen.
In den amerikanischen Munitions-Transporten ist eine Unterbrechung eingetreten.
Aus Newyork meldet der „Times“, die Vertreter von 260 deutschen, österreichischen und ungarischen Gesellschaften hätten eine Kundgebung gegen den Krieg veranstaltet.
Die französische Regierung mietete zwei Flinsiel der gesamten Handelsflotte, um sie für Ueberseetransporte zu bewaffnen.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Dresden, den 9. Februar 1917, 3/4 Uhr nachm.
Großes Hauptquartier, 9. Februar 1917.
Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ypern- und Wytschaete-Bogen, sowie von der Ancre bis zur Somme herrschte lebhafter Artilleriekampf. Vormittags griffen die Engländer bei Serre an, sie wurden abgewiesen.

Auf dem Vorufer der Ancre setzten nach kurzen Unterbrechungen neue Angriffe ein, in deren Verlaufe wir bei Billescourt etwas Boden verloren.

Nördlich des St. Pierre Vaast-Waldes ist von einem im ganzen gescheiterten Vorstoß der Engländer eine schmale Einbruchsstelle verblieben, die abgeriegelt ist.

Zwischen Maas und Mosel stieß bei Flirey nach wirksamem Feuertorbereitung eine Kompanie bis in die dritte französische Linie vor und brachte bei geringem eigenen Verlust 26 Gefangene zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der Dina bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front

Nichts Neues.

Die Flieger erfüllten im Januar trotz strenger Kälte ihre wichtigen Beobachtungs-, Erkundungs- und Angriffsaufgaben.

Wir verloren im verflohenen Monat 34 Flugzeuge. Die Engländer, Franzosen und Russen blühten in Luftkämpfen und durch Abschuß von der Erde 55 Flugzeuge ein, von denen 29 jenseits der Linien erkennbar abgestürzt, 26 in unserem Besitz sind.

Außerdem wurden 3 feindliche Fesselballons brennend zum Absturz gebracht. Wir verloren keinen Ballon.

Der erste Generalquartiermeister.

(W. L. B.)

Ludendorff.

Von der Westfront.

An der Ancre.

Berlin, 9. Februar. (W. L. B.) Die englischen Angriffe im Somme-Gebiet verfolgen das Ziel, die englischen Stellungen, wo sie nach dem erfolglosen Zusammenbruch der großen Offensive im vorigen Sommer besonders ungünstig liegen, an einzelnen Abschnitten der Sommesfront zu verbessern. Besonders die Anstrengungen der Engländer im versteinerten Ancrebachtale dienen diesem Zwecke. Die Einnahme des zusammengeschossenen Ortes Grandcourt, dessen freiwillige Räumung den Engländern drei Tage lang verborgen geblieben war, bezeichnet der englische Funkpruch Carnaon als einen neuen Meilenstein des Generals Haig auf dem Wege nach Bapaume, woraus zur Genüge hervorgeht, daß die Engländer nach den Mißerfolgen des vorigen Jahres ihre Ansprüche äußerst gemäßigt haben. Der Funkpruch Lyon erklärt, daß durch die Einnahme von Grandcourt sich die Zahl der zurückgerückten Hörer auf 53 erhöhte, eine Feststellung, in der sich weniger Triumph als Hoffnungslosigkeit ausdrückt. Die deutschen Truppen befehlen den dritten Kriegswinter in der gleichen unerschütterlichen moralischen Haltung, wie die beiden verflohenen. Sie leiden wenig unter der Kälte, da sie gut ausgerüstet und versorgt sind und die Unterstände an der gesamten Front durch Holzkohlenofen erwärmt werden. In unzähligen kleinen und erfolgreich durchgeführten Unternehmungen von Rundschaltern und Patronenillen drückt sich jener ungebrochene Kampfeswille aus, mit dem sie den Ereignissen des Frühjahrs entgegensehen.

Fliegertätigkeit an der Westfront.

Berlin, 9. Februar. (W. L. B.) Bei klarem Frostwetter herrschte am 7. und 8. Februar an der ganzen Westfront rege Fliegertätigkeit. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Tagen zeigten sich auch feindliche Flieger mehr, konnten uns aber an den Fernaufklärungen nicht hindern. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant von Bückow brachte bei Vinselles seinen 8. Gegner zum Absturz. Unsere Kampfflieger besetzten wichtige Bahn-

höfe, Unterkunftsorte, Munitionslager und Industrieanlagen mit rund 5000 kg Bomben. Besonders im Munitionslager Nercourt und in den Industrieanlagen von Bouvay und Navves-Maisons wurden zahlreiche gute Treffer beobachtet und schwere Brände verursacht.

Vom Balkan.

Die Wirkung des U-Bootkrieges auf das Heer Sarraills.

Budapest, 9. Februar. „Az Est“ meldet aus Sofia: Die feindlichen Operationen in West- und Makedonien veranlassen große Aufregung im Entente-Lager. Der Artilleriekampf und die Fliegertätigkeit dauern Tag und Nacht an. In jeder Bewegung unserer Truppen sieht der Feind den Beginn der Offensive. Die Truppen der Armee Sarraills befinden sich seit Beginn des neuen U-Bootskampfes in sehr schlechter Lage, da sie weitestgehend sind und auf Verhütung kaum rechnen können. Die Tätigkeit des Feindes am Cerna-Abchnitt ist lebhaft, da er hier einen Angriff der Bulgaren erwartet und um jeden Preis die Höhen bei Monastir von den Bulgaren zurückerobern will, da von ihnen als ganz Monastir beherrscht wird.

Krieg zur See.

Zum Untergang der „California“.

Rotterdam, 9. Februar. Wie zu der Vernichtung der „California“ noch aus London berichtet wird, war der Dampfer zu seiner Verteidigung mit Geschützen versehen, in dessen fand man keine Gelegenheit, von diesem Gebrauch zu machen, da ein U-Boot nicht gesehen werden konnte. Das Schiff war so schwer getroffen, daß es binnen 9 Minuten in den Fluten versunken war. Der einzige an Bord befindliche Amerikaner konnte gerettet werden.

Die Tagesversenkung um das Dreifache gestiegen.

Bern, 9. Februar. Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird aus dem Haag gemeldet: Seit Beginn des verschärften U-Bootkrieges ist die Zahl der täglich versenkten Schiffe um das Dreifache gestiegen.

Versenkt.

Amsterdam, 9. Februar. (W. L. B.) Das „Handelsblatt“ meldet aus London, daß 55 Mann von den Besatzungen der englischen Schiffe „Hallandside“ und „Turino“ sowie des norwegischen Dampfers „Songel“ durch das englische Schiff „Benmount“ getötet worden sind. Die 3 Kapitäne erklärten, daß die Besatzungen nachdem die Schiffe torpediert worden waren, auf ein italienisches Schiff gebracht wurden, welches das deutsche Unterseeboot begleitete und als Gefangenenschiff diente. Das italienische Schiff war aus einem englischen Hafen ausgefahren und erbeutet worden. Der Name des italienischen Schiffes war übermalt und nicht zu erkennen. Als die „Benmount“ in Sicht kam wurden die Gefangenen an Bord gebracht. Der Kapitän erhielt den Auftrag, sie an Land zu bringen.

Versenkt.

Rotterdam, 9. Februar. Aus London wird gemeldet Die englischen Dampfer „Bedamore“ und „Saxanian“ wurden in den Grund geholt.

Die dritte Blockade.

Kopenhagen, 10. Februar Die Eisblockade wird immer drückender fühlbar. Viele Kaufahrtsschiffsrouten mußten eingestellt werden. Im Sund sind ununterbrochen Eisbrecher an der Arbeit. Viele Dampfer sind eingefroren. Die Verbindung mit den skandinavischen Provinzen auf dem Seewege ist sozusagen gänzlich eingestellt. Die Verbindung mit Bornholm ist nur über Schweden möglich.

Das Wichtigste.

Kronprinz Georg von Sachsen ist vorgestern nachmittags ins Feld zurückgekehrt.

Die deutschen Unterseeboote haben wieder zahlreiche feindliche Dampfer versenkt, darunter zwei englische von 6000 und 3000 Tonnen.

Vertikale und sächsische Nachrichten.

Pulsnik. (Beisitzer betr.) Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß am 15. Februar die Frist zur Abgabe der Besizsteuererklärung abläuft. Jeder, der zur Abgabe der Erklärung aufgefordert worden ist, ist verpflichtet, sie auch wieder abzugeben. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung veräumt, ist gemäß § 54 des Besizsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mk. zur Abgabe anzuhalten, auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10% der geschuldeten Besizsteuer und Kriegsabgabe zu erwirken.

Pulsnik. (Kriegsauszeichnungen.) Herr Gerbereibesitzer Richard Huhle, z. St. Feldwebel eines Inf.-Regt. an der Westfront, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2 Klasse ausgezeichnet. — Der Postschaffner Unteroffizier Hahn ist mit dem Eisernen Kreuz 2 Klasse ausgezeichnet worden.

(Zivildienstpflichtige Herren), die über reiche Erfahrungen in der Textilbranche verfügen, können näheres wegen einer Beschäftigung im Zivildienst bei der Handelskammer zu Jittau erfahren.

(In Deutschlands schwerster Zeit!) Wir lesen im „Deutschen Willen“: Wir wissen ja, wir interessieren uns nur noch fürs Große. Zum Zeugnis dessen etwas aus dem „Bornaer Tageblatt“: Das hatte als Teilnehmer einer Dankandacht beim Könige zunächst den Seminardirektor des Ortes, dann zwei Realgymnasiallehrer genannt. In der Nummer vom nächsten Tage brachte es aber eine „Be-



Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute besagt:

Dresden, den 10. Februar 1917, nachm. 3 Uhr.

Großes Hauptquartier, 10. Februar 1917.

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Herzog Albrecht von Württemberg

an der Ypern-Wytschaete-Front und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

im Artois, sowie zwischen Ancre und Somme mehrfach gesteigerte Tätigkeit der artilleriischen Kräfte.

Unter Feuerbeschuß stehen an vielen Stellen englische Erkundungstrupps, ferner von Salty führten Abteilungen gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden überall abgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Auf dem Westufer der Maas setzte von Mittag an heftiges französisches Feuer ein. Durch unser Wirkungsschießen ist ein sich vorbereitender Angriff gegen Höhe 304 unterdrückt worden. Auf dem östlichen Ufer, an Pesterücken scherterte der Vorstoß einer französischen Kompagnie. Bei Vaux, nördlich von St. Mihiel, drang eine unserer Sturmtruppen in die französische Linie und vernichtete die Unterstände mit ihrer Besatzung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern:

Nordwestlich von Stanislaw brachte ein planmäßig durchgeführtes Unternehmen 17 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen ist die Lage bei anhaltendem Frost unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar und Dojran-See zeitweise lebhaftes Geschütz- und Minenwerferfeuer.

Der erste Generalquartiermeister.

(W. L. B.)

Ludendorff.



richtig": In der vorigen Nummer hatten wir die drei Herren aus Borna genannt, welche vom König am Sonntag in Audienz empfangen worden waren. Hierbei ist jedoch im Grunde der Arbeit eine Abweichung von der Reihenfolge der Audienzlifte in der "Sächsischen Staatszeitung" infolge unterlaufen, als Herr Studienrat Professor Dr. B. an zweiter Stelle, statt an der ersten, ausgeführt wurde. Es hätte vielmehr heißen müssen: Studienrat Professor Dr. B., Schulrat W. und Oberlehrer Z. Auf an uns geschickten Wunsch mag diese Ungenauigkeit hiermit nachträglich festgestellt und ausgemerzt werden. - Ja, Mitdeutsche, wenn wir zu stolz werden wollen: derlei ist noch zwischen uns möglich.

„Hilf Dir selbst“ ist der Name einer neuen Zeitschrift, die der Verlag Reimar Hobbing in Berlin auf Anregung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes jetzt herausgibt. Das Blatt soll alle praktischen Erfahrungen, die in der Kriegszeit in Küche, Haus, Hof und Garten gemacht werden, der Volksgemeinschaft darbieten. Es soll anregen, recht viele Nahrungsmittel durch eigene Arbeit herzustellen, die vorhandenen Vorräte in vollkommener Form auszunutzen und zu verwenden. Der Verlag hat für das Unternehmen einen großen Mitarbeiterkreis gewonnen; der Leser aber soll angeregt werden, seine praktischen Erfahrungen dem Blatte mitzuteilen. Hierfür werden hohe Prämien ausgesetzt. - Es ist alle Gewähr vorhanden, daß „Hilf Dir selbst“, die ihm gestellten Ziele erfüllen und dazu beitragen wird, das wirtschaftliche Durchhalten während der Kriegszeit an seinem Ziele wirksam zu fördern. De halb kann das Blatt, das trotz seiner Reichhaltigkeit vierteljährlich nur 1 Mark kostet, Landwirten, Gartenbesitzern und Kleinverhaltern bestens empfohlen werden.

(Saaten und Schnee.) Für die Kulturen draußen bedeutet die weiche Schneedecke, die jetzt alle freien Gefilde in fast gleichmäßiger Höhe zudeckt, einen wahren Segen; denn die Winterfröhen hatten bis Anfang Januar schon stark getrieben und hätten unter den scharfen Fröhen der letzten Wochen, wenn nicht die ruhigen Schneefälle vorgegangen wären, die eine von Tag zu Tag immer dickere Schneedecke ausbreiteten, leicht Schaden nehmen können. Jetzt aber ruhen nun Saaten, Weiden und Gartenkulturen wohlgeborgen unter der weichen, wärmenden Hülle; denn die Schneedecke schützt gegen das Entweichen der Bodwärme. Zudem bringt der reichliche Schnee für die Kluren auch ein vorzügliches Düngemittel; denn eine große Menge erdiger Staubeilchen, auch pflanzlichen und tierischen Ursprungs, die in der Luft enthalten sind, gelangen mit den Schneeflocken zur Erde - eine länger lagernde Schneedecke wird ja schließlich ganz schwarz gefärbt von ihnen. Sie werden beim Abschmelzen dem Boden einverleibt, wo sie sich auflösen und zerfallen und dadurch den Boden an Humus bereichern. Der Landmann sagt daher mit Recht: „Der Schnee düngt.“ Im großen Haushalte der Natur ist eine dicke Schneedecke auf ungetrorenen Boden auch infolge von Wichtigkeit, weil sie allmählich abschmelzend eine reichliche Durchfeuchtung des Erdbodens im Gefolge hat und dadurch den für Aufbau und Ernährung der Pflanzen, sowie für den Bedarf der Menschen notwendigen Wasservorrat sichert.

Oberlichtenau. (Diebstahl.) Hier wurden einigen im Rittergute bediensteten Mädchen Kleidungs- und Wäschestücke gestohlen. Die Landgendarmerte ermittelte auch hier die Diebin in einer Galtzerin, die mittlerweile nach Ostro verzogen ist und bei ihrem Weggange vom Rittergute die Sachen hatte mitgehen heißen.

Radeberg, 9. Februar. (Schulschluß.) Die sächsischen Knaben- und Mädchenschulen wurden bis auf weiteres geschlossen.

K. M. Dresden, 9. Februar. (Verordnung.) Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4./6. 1851 wird folgende Verordnung erlassen. Hilfsdienstpflichtige, die im Garnisonwachtdienst, im Bahn- und Brückenschluss beschäftigt sind, erhalten das Recht zum Waffengebrauch und zur vorläufigen Festnahme.

K. M. Dresden, 9. Februar. (Vaterländischer Hilfsdienst.) Aufforderung des Kriegsernährungsamtes zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes für den Vaterländischen Hilfsdienst. Es werden gebraucht: nicht mehr wehrpflichtige Apotheker zur Leistung und Hilfeleistung bei Apotheken in der Kreishauptmannschaften Leipzig, Chemnitz und Zwickau. Meldungen sind zu richten an die Kriegsernährungsstelle in Leipzig, Döllnitzerstraße 3 1.

Jittau. (Der Brand des Kaufhauses), der anscheinend völlig gedämpft war, ist Dienstag morgen ganz unerwartet, von neuem ausgebrochen. Es gelang der Feuerwehr nicht, den von den Flammen bedrohten, mehrere Jahrhunderte alten schönen Barock Erker zu retten. Durch diesen neuen Ausbruch des Feuers ist das Kaufhaus völlig zur Ruine geworden.

Die deutsch-amerikanische Spannung.

Nur fünf Stimmen gegen den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland.

Wie Reuter aus Washington berichtet, hat der Senat sich mit 278 gegen 5 Stimmen für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen.

Die Stimmen für Bryan.

Newyork, 8. Februar. Bryans fortwährende Agitation gegen den Krieg findet bei vielen Zustimmung. So erklärte Senator Poindexter in einer Rede, Japan stelle eine größere Gefahr dar als Deutschland. Wirkliche Kriegsstimmung ist überhaupt nirgends vorhanden, und jedes Anzeichen, das für die Erhaltung des Friedens spricht, wird mit Begeisterung begrüßt. Trotzdem ist die Regierung anscheinend entschlossen, auf die neuen Bedingungen des deutschen Tauchbootkrieges nicht einzugehen.

Man wartet auf deutsches Nachgeben.

Die „United Press“ meldet aus Washington, daß die Vereinigten Staaten durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zum Ausdruck bringen, daß sie die Unterhandlungen mit Deutschland auch nicht durch Vermittlung Spaniens, Schwedens oder anderer Neutraler wieder zu eröffnen wünscht. In der Hoffnung, daß Deutschland sein Bedauern ausdrücken und möglicherweise seine Politik ändern werde, werde der Abbruch der diplomatischen Beziehungen völlig bestehen bleiben, bis Deutschland von selbst in der Frage des Tauchbootkrieges nachgibt. Was die Beschädigungen der meisten internierten deutschen Schiffe anbelangt, so erkennt die Regierung das Recht der deutschen Kommandanten dazu an, falls die unbrauchbar gemachten Schiffe die Schifffahrt nicht behinderten oder in Gefahr brächten.

Die Rückreise Gerards.

Berlin, 9. Februar. Botschafter Gerard wird seine Pässe vom Auswärtigen Amt heute nachmittags zugestellt erhalten. Ihm werden zwei Sonderzüge zur Verfügung gestellt, und zwar nach der Schweiz. Von dort aus wird sich Gerard mit seiner Begleitung über Frankreich nach Spanien begeben, wo er in Barcelona bereits Schiffsplätze für sich belegt hat. Der eine Zug dient zur Beförderung des Botschafters und des Botschaftspersonals, mit dem zweiten Zug werden andere Amerikaner abreisen, unter ihnen auch die meisten Berichterstatter amerikanischer Blätter.

Gedrückte Stimmung in London.

In den Ententekreisen scheint man sich über die Wirkungen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland, die zunächst in der Verjagung der Reiseerlaubnis für Amerikaner nach Europa und in der Zurückhaltung der Munition bestehen, keinen Illusionen hingeben. Das Unbehagen wird durch den Eintritt des diplomatischen Flaskos Amerikas bei den Neutralen noch verstärkt. Nach mündlichen Berichten ist die Stimmung in London seit dem 1. Februar recht ernst und teilweise, wenn man auf die riesigen Aufgaben eines Verjuchts der Durchbrechung der deutschen Westfront, die Verjagung von Truppen und die Nahrungsvorgaben Englands zu sprechen kommt, geradezu unglücklich. Die deutsche Berechnung, daß die wichtigsten Vorräte Englands höchstens wenige Monate reichen, werde von einem Sachverständigen, der mit dem letzten schwedischen Dampfer in Gotenburg eintraf, als nicht unglücklich bezeichnet.



Es werden vielfach unseren Wotan-G-Lampen ähnliche elektrische Glühlampen verschiedener Herkunft von 40 bis 100 Watt unter einem gemeinsamen Namen mit Halbwatt-Lampen angeboten und als solche bezeichnet. Dies hat in Verbraucherkreisen eine irrige Auffassung über den Licht-Effekt der Lampen bzw. deren Stromverbrauch für die Kerze hervorgerufen. Solche Lampen sind keine Halbwatt-Lampen, weshalb vor dem Gebrauch dieser falschen Bezeichnung für dieselben zu warnen ist.

Wotan-G-Lampen haben bei geringstem Stromverbrauch für die Kerze die gegenwärtig technisch höchst erreichbare Lebensdauer. Auf Anfrage teilen wir die nächstgelegene Bezugsquelle mit.

Siemens-Schuckertwerke
Siemensstadt

Wotan-Lampen Type G sind aus echt mit ihrer Schutzmarke auf der Glasglocke. Man wolle etwa als gleichwertig empfohlene Lampen zurück und bestelle ausdrücklich auf Wotan G.

Wilson's Mißerfolg bei den Neutralen.

Schwedens Haltung.

Stockholm, 8. Februar. „Stockholms Dagblad“ erzählt, daß auch der schwedischen Regierung bereits die amerikanische Note, die den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland fordert, zugestellt worden ist. Es sei kein Zweifel, daß als Antwort nur ein glattes Nein möglich sei. Ueber die Antwort auf die deutsche Erklärung des verstärkten Unterseebootkrieges gehen einmütigen die Verhandlungen der drei skandinavischen Regierungen fort. Die Antwort wird nach dem ausgefallenen Dementi des schwedischen Außenministeriums nicht als Protestnote abgefaßt sein.

Spanien bleibt neutral.

Madrid, 8. Februar. Sogar die „Correspondencia de España“ sagt, die spanische Antwortnote an die Zentralmächte betont, daß Spanien die ihm durch den Wunsch, sein nationales Leben selbst um den Preis der größten Opfer aufrecht zu erhalten, diktierte Haltung nicht ändern und versuchen werde, wie bisher die loyale Neutralität zu beobachten. Die Note werde besonders sagen, daß sich Spanien vorbehalten halte, jeden Fall der Torpedierung ins Auge zu fassen und nach den Umständen zu handeln.

Brasilien fehlt es an Geld.

„Daily Mail“ meldet aus Rio de Janeiro: Die Neigungen der Bevölkerung gehören zweifellos der Entente. Die Finanzlage Brasiliens ist jedoch zu kritisch, um außerordentliche Abgaben zu bewilligen, da vor allem die Valuta des Geldes um 55 Prozent bereits gesunken ist und Brasilien keine Goldreserven zu Verfügung hat.

Erklärungen des holländischen Ministerpräsidenten.

Amsterdam, 8. Februar. Im Namen der Regierung erklärte heute während der Sitzung der zweiten Kammer Ministerpräsident Cort van der Linden: Die holländische Regierung hat im Laufe dieses Krieges gegenüber allen neu auftretenden Schwierigkeiten ihre Haltung stets völlig selbstständig bestimmt. Ebenso ist dies in der Frage des neuen verstärkten U-Bootkrieges geschehen. Die holländische Regierung hat sich während des Krieges unverbrüchlich an die Regeln des Völkerrechts gehalten. Was Recht ist, bleibt Recht. Bei dieser Auffassung muß es gleichgültig sein, durch wen das Recht gebrochen wird. Die Regierung hat nicht unterlassen, jedesmal, wenn den Interessen der Niederlande Abbruch getan wurde, gegen das völkerrechtswidrige Auftreten der betreffenden kriegführenden Nation auf das ernsthafteste zu protestieren, namentlich ist die Regierung für den

Grundsatz der Freiheit der Meere eingetreten. Hinsichtlich der Anknüpfung des verstärkten U-Bootkrieges hat die Regierung sowohl gegen die Löhnung der freien Schifffahrt wie gegen den mit den Prinzipien des Völkerrechts nicht im Einklang stehenden Gebrauch der Tauchboote nachdrücklich in Berlin protestiert. Die Regierung hat jedoch ebenso wenig wie bei früheren Anlässen jetzt einen Grund gefunden, ihre bisher befolgte internationale Politik zu verändern. Die Regierung hält fest an einer Politik striktester Neutralität, die ihr unverbrüchliche Unparteilichkeit zur Pflicht macht. Die Regierung weicht aber auch nicht von ihrem Entschlusse ab, jeder Schändung holländischen Gebiets oder der holländischen Oberhoheit mit den Waffen entgegenzutreten, von welcher Seite diese Verletzung auch immer erfolgen werde. Die Regierung hofft auch, die durch die neue Lage ins Leben gerufenen Schwierigkeiten mit Entschlossenheit zu beseitigen. (Langanhaltender allseitiger Beifall.)

Beschleunigung des Friedens durch Einstellung der neutralen Schifffahrt.

Basel, 10. Februar. Den „Basler Nachrichten“ zufolge meldet der „Observator Romano“: Die Neutralen erwägen die Möglichkeit, durch Einstellung der Schifffahrt das Ende des Weltkonfliktes zu beschleunigen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. (Der Kaiser 40 Jahre im Frontdienst.) Der 9. Februar dieses Jahres ist für den Kaiser ein Gedenktage von besonderem Wert, denn an diesem Tage sind 40 Jahre verflossen, seit der Kaiser bei der 1. Kompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß als Premierleutnant in den aktiven Dienst eingetreten ist. Offizier und Angehöriger des 1. Garde-Regiments ist der Herrscher ja schon seit dem 27. Januar 1869, seinem zehnten Geburtstag. Seine Dienstfähigkeit in der preussischen Armee beginnt aber erst am 9. Februar 1877. Bei der vierzigsten Wiederkehr des Tages, an dem unser Kaiser zum erstenmal in der preussischen Armee Dienst getan hat, wird er gewiß an sein altes Regiment zurückdenken, das auch in diesem Weltkrieg, wenn auch unter schweren Verlusten, so doch in aller Tätigkeit und mit altem Erfolge seine Pflicht getan hat. Auch dieser Krieg wird den ruhmreichen Seiten der Regimentsgeschichte neue, ebenso ruhmreiche, hinzugefügt haben.

Am 2. und 3. März 1917 Landesammlung für den Heimatdank.

Jeder gebe nach Kräften!

Besondere Spenden schon jetzt dankbarst willkommen. Landesständige Bank Dresden, Konto Landesammlung Heimatdank.

Berlin, 9. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Unsere Erwartung, das Reuter und Havas alles tun würden, um durch Verbreitung falscher Nachrichten den deutsch-amerikanischen Streitfall zu verschärfen, wird mit jedem Tage bekräftigt. Einige der Reuterlichen sind durch direkte amerikanische Meldungen bereits richtig gestellt worden. So die Angabe über die Beschlagnahme deutscher Dampfer. Bei uns ist man durch lange Kriegserfahrungen zur richtigen Abschätzung von Reutermeldungen gelangt. Unsere Öffentlichkeit braucht nicht mehr zur Vorsicht gemahnt zu werden. Wie man sich in Amerika zur Reuterheise stellen wird, ist nicht unsere Sache.

Amerika. (Neue wütende Kämpfe in Mexiko.) Der Schweizer Pressegraph berichtet: Nach einem Telegramm des „Welt Parisien“ aus Washington lauten die letzten Nachrichten aus Mexiko von neuem höchst beunruhigend. Wütende Kämpfe finden in der Gegend von Chihuahua statt.

Newyork, 8. Februar. (Eine japanische Niederlage in Amerika.) Obgleich der japanische Botschafter das Ersuchen stellte, die Einwanderungsvorlage abzuändern, und obwohl das Staatsdepartement dieses Ersuchen unterstützte, nahm der Senat den Entwurf an. Das Gesetz enthält für die Japaner sehr unangenehme Bestimmungen.

Japan. (Ein großes ExploSIONSunglück in Japan.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio: Durch ExploSION eines Munitionslagers in der Nähe von Yokohama wurden eine Menge von Gebäuden zerstört. Ueber 200 Personen sind umgekommen.

Bestellungen auf das „Pulsnitzer Wochenblatt“ werden täglich entgegengenommen. Monat 55 Pf. Vierteljahr M 1,30 u. 1,50

Jugendveranstaltungen.

Pulsnitz und Pulnitz N. S. Sonntag, den 11. Februar. Jugendheim 4-7 Uhr Herr Henschel, 7-10 „ „ Göbe.

Jungmannschaft Dhorn.

Sonntag, den 11. Februar nachm. 5 Uhr Jugendheim. Leiter Herr Grundmann.

Voraussichtliche Witterung.

11. Februar. Trübung, gelinder Schnee.



Für die uns zu unserer

Silber-Hochzeit

in so reichem Maße zuteil gewordenen Geschenke und Gratulationen von nah und fern sagen wir hierdurch, unseren

herzlichsten Dank.

Obersteina, am 7 Februar 1917.

Ernst Kühne und Frau Emma,
geb. Richter.

Für die uns anlässlich unserer

Kriegstrauung

übersandten Glückwünsche und Geschenke sprechen wir nur hierdurch unsern

herzlichsten Dank

aus

**Angelo Turra,
Margarethe Turra,**
geb. Bernhardt.

Südtirol. Pulsnitz.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und den überaus reichen Blumenschmuck beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, Mutter und Großmutter

**Frau
Johanna Sophie Mäge,**
geb. Milde

sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen **innigsten Dank.**

Pulsnitz, am 10 Februar 1917.

Karl Mäge nebst Kindern.



Nachruf

unserer so früh geschiedenen Jugendfreundin

**Fräulein
Martha Lina Brückner.**

Wie eine stille Blume sich entfaltet
Die unsre lieb gewordne Erde schmückt,
Wo Morgenschimmer erster Jugend waltet,
Hat dich ein kalter Frostwind schon geknickt.
Nicht mäht der Schnitter Tod im blutigen Felde
Nur, er greift auch ins stille, traute Heim,
Wo Elternliebe und Geschwisterfreude
So manche heiße, bittre Träne weint.
Als eine zarte Knospe, kaum die ersten Schritte
Hast du ins ernste Leben eingelenkt.
Schiedst plötzlich du aus deiner Lieben Mitte.
Den Du ach so viel Kindeslieb geschenkt,
Ja schwere Krankheit warf dich plötzlich nieder,
Wie hofften alle auf die Genesung wir
Und nun in bittrem schweren Leide
An deinem frühen Grab wir standen hier.
Und auch die Jugend will dir Teuren schenken
Die du des Lebens Frühling kaum geschaut
Für alle Zeit ein ehrend Angedenken
Und manche Träne um dich Teure taut.
Die du nun ruhst in deiner stillen Kammer
Schlaf sanft, wo hier auf Erden Kampf und Leid
Entrückt von allem Weh und Kriegesjammer
Geborgen dort in Gottes Herrlichkeit.

Gewidmet von der Jugend Großnaundorf.

Kartoffel- Ersatz!

Salzschmitt-Bohnen,
Salz-Spinat,
Dörr-Gemüse

trifft in den nächsten Tagen ein

**Konsum-Verein
Pulsnitz.**

So lange der Vorrat reicht

Geräucherte Seringe,

Stück 68 Pfg.
empfiehlt

Konsum-Verein Pulsnitz

habe große Lieferungen in

Bändern

für Heeresbedarf zu vergeben

in den Breiten 10—24 Milli-
meter, welche jedoch aus be-
schlagnahmefreiem Material
hergestellt sein müssen

Bernhard Praetorius,
Hannover.

Ziehung 23., 24. März 1917

7. Geld-Lotterie

der
Königin-
Carola-Gedächtnis-Stift.
Bargewinne ohne jeden Abzug.

225 000 M

Hauptgewinne

25 000	-
15 000	-
10 000	-

usw.,
Auf je 10 aufeinanderfolgende
Numm. mindestens ein Gewinn.

Los 1 Mk. Porto und Liste
35 Pf.

Zu haben beim
Hauptvertrieb
Kgl. S. Invalidendank,
Dresden,
König Johann-Strasse 8.
Verkaufsstellen durch Plakate
kenntlich.

Heute früh verschied sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater


der Gutsauszügler und Gerichtsschöppe

Friedrich Wilh. Weitzmann

im 83. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten

Friedersdorf, die trauernden Hinterbliebenen.
den 9. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags $\frac{3}{4}$ Uhr vom Trauerhause aus statt.



Dank und Nachruf.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom liebsten,
was man hat muß scheiden.

Nachdem wir unsere herzensgute, heißgeliebte und hoffnungsvolle Tochter, Schwester und Enkelin

Jungfrau Martha Linna Brückner

in ihrem 15. Lebensjahre nach kurzer, aber schwerer Krankheit unter heißen Tränen in ihr frühes Grab gebettet, ist es uns Herzenspflicht, zu danken all' den Edlen, die uns im tiefsten Schmerze ihr innigstes Beileid bezeugt.

Dank Herrn Pastor Kaiser für die Besuche und Tröstungen während ihrer Krankheit und für die rührenden trostreichen Worte an heiliger Stätte, so wie Herrn Kantor Stübner nebst Schülern für die angestimmten Trauergesänge.

Dank Frau Pastor Kaiser nebst Jungfrauenverein für die schöne Blumenpende nebst Arien.

Herzlichen Dank der lieben Jugend für die kostbare Kranzspende, für die rührende Trauermusik, das bereitwillige Tragen und das zahlreiche Geleit.

Innigsten Dank den lieben werten Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern für alle Tröstungen in Wort und Schrift, den überaus reichen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit zur Stätte des Friedens.

Unvergesslich, wie unsere teure Entschlafene, bleiben uns diese Liebeserweise in der Zeit schwerster Prüfung.

Dir aber liebe, unvergesslich **Martha** rufen wir ein „**Ruhe sanft!**“ und „**Habe Dank!**“ in die Ewigkeit nach.

Geliebt, beweint und unvergessen!

Gute Martha, ach wir Eltern treten
Trauervoll nun zu dem Grabe heut,
Und um Trost zu Gott wir weinend beten
In dem neuen, ach so schweren Leid!
Eltern zählen kaum nur vier der Jahre,
Da Dein Bruder nah des Alters schied,
Schon sank'st Du uns auch auf die dunkle Bare,
Herzensgute voller Treu und Güt!
Alle Hilfe stand Dir Sel'gen ferne,
Eltern Pflege war gern Tag und Nacht
Still verblieben Deine Augensterne
Nach sechs Tagen abends schon Uhr acht
Gern wir Dich gesund gesehen hätten
Und erblühen wie ein Röslein schön,
Trotz der Pflege warst Du nicht zu retten.
Nicht Geschwistern und Großmutter Flehn.
Gut hast Du als Schwester es gemelnet
Bis an'n Tod, Dein Herz, das treue brach,
Und Großmutter tief Dich noch beweinet,
Ihr Geburtstag war Dein Sterbetag,
Wollt'st Dich gern im Jugendkreis mit freuen
Und begrüßen bald die schön're Zeit,
Deinem Leben frohe Stunden weihen,
Schmerzlich traf uns Eltern dieses Leid.
Uns als Jungfrau bist Du hingegangen,
Engelrein in holder Myrthenzier,
Jenseits werden wir uns dort empfangen,
Sel'ge Martha, Dein gedenken wir!

F. Z.
Großnaundorf, am Begräbnistage,
den 6 Februar 1917.
Die schwergeprüfte Familie
Emil Brückner.

